

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 3 (1898)

Heft: 8

Nachruf: W. J. Holsboer

Autor: Hauri, J.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dies gilt mehr denn aller Schmuck, sind lustig und reinlich. Freiheit, Lust und Gesundheit las ich auf den Angesichten der Zöglinge.

Selten findet man bei einem Institut so viele Bequemlichkeiten und Vorteile beisammen. Aus dem Plan des Instituts vom Herrn v. Tscharner und dem Sendschreiben desselben an Herrn Doktor Heer in Glarus kennen Sie schon, mein verehrungswürdiger Freund, die ökonomische Einrichtung und den Studienplan des Instituts. Es ist darinn noch alles beim Alten. Die Zöglinge haben Morgens ihr gutes Frühstück, Mittags und Abends ihre Suppe, Fleisch, einige Beissen u. s. f. Sie empfangen täglich ihren sechsständlichen Unterricht in Sprachen, mathematischen, Handlungs- und philosophischen Wissenschaften, im Lesen, Rechnen, Schreiben, in der Religion, Geschichte, Geographie, Naturlehre u. s. w., so, daß diejenigen, welche sich ganz den Wissenschaften widmen wollen, von hier sogar zum höhern Unterricht auf Universitäten abgehen können; wie ich denn wirklich zwei Jünglinge fand, welche im Begriff standen, eine deutsche Akademie zu frequentieren. Sie machen jährlich in den Ferien unter Aufsicht der Lehrer einige kleine Reisen in Helvezien — und für dies alles wird nicht mehr jährlich von den Eltern bezahlt, als die Summe von zwanzig und etlichen Louisd'ors!

Raum sind Eltern für diesen Preis fähig, in der Heimath selbst ihre Kinder so anständig und hinreichend erziehen und unterrichten zu lassen, besonders in den gegenwärtigen theuren Zeiten. Auch weiß ich ganz gewiß, daß die Curatoren dieser edlen Anstalt seit den letzten Jahren beträchtlich dabei eingebüßt haben; und doch verstehen sich diese würdigen Männer lieber zu solchen freiwilligen Aufopferungen, als daß sie für die Eltern den Preis erhöhen, oder wohl gar die Anstalt auseinander fallen lassen sollten. Verdienen diese Menschenfreunde daher nicht den Dank und die Bewunderung des Menschenfreundes und Unterstützung von Seiten ihrer Zeitgenossen? — (Schluß folgt.)

W. J. Holsboer.

Von Dekan J. Hauri.

Am 8. Juni dieses Jahres starb im Bade Schinznach (Kt. Aargau) ein Mann, dessen weitblickender Geist und dessen unermüdlige Thatkraft für die Entwicklung des Kurortes Davos und die glückliche Lösung der

vündnerischen Eisenbahnfrage von einzigartiger Bedeutung gewesen ist. Es ist dies Willem Jan Holzboer, aus Zutphen in Holland.

Holzboer wurde am 23. August 1834 geboren. Der rege, nach selbständiger Thätigkeit verlangende Geist des Knaben vermochte sich nicht in den gewöhnlichen Studiengang zu finden. Mit vierzehn Jahren entlagte er der Schulbank mit Griechisch und Latein und ging zur See. Vom Schiffszungen arbeitete er sich in hartem Ringen unter Mühen und Gefahren jeder Art zum Steuermann und zum Kapitän empor. Charakteristisch für seine Lebensauffassung ist folgender Zug aus seinem Seeleben. Als in Kalifornien das Goldfieber ausgebrochen war, landete sein Schiff im Hafen von San Francisco. Die gesamte Mannschaft eilte sofort nach den Goldfeldern. Holzboer allein blieb zurück und verfertigte unterdessen Schuhe für seine Leute. Keiner kehrte zurück; er sah sich genötigt, neue, mehr als zweifelhafte Mannschaft anzuwerben, um wieder in See stechen zu können, und obwohl dieselbe unterwegs meuterte und sein Leben bedrohte, kam er mit seinem Schiff glücklich wieder nach Europa.

Auf die Dauer vermochte ihn das Seeleben nicht zu befriedigen; der Kapitän meldete sich als Lehrling in einem Londoner Bankhause. Im einunddreißigsten Lebensjahre war er bereits zum Direktor eines bedeutenden Londoner Bankhauses vorgerückt. Er vermählte sich mit einer Engländerin, aber nach wenigen Monaten erkrankte seine Gattin an einem schweren, rasch verlaufenden Lungenleiden. Alles im Stich lassend, begleitete er die Kranke im Frühjahr 1867 nach Davos, in der Hoffnung durch den heilsamen Einfluß der Bergluft, das bedrohte Leben zu erhalten. Diese Hoffnung erfüllte sich nicht, er mußte seine Gattin bald in die Erde betten. Aber sein scharfer, weitschauender Blick hatte erkannt, daß der kleine Kurort eine große Zukunft habe. Er übernahm die Leitung des von Dr. A. Spengler in Gemeinschaft mit einigen Davosern erbauten Kurhauses. Davos wurde ihm zur zweiten Heimat; im Jahre 1869 vermählte er sich zum zweiten Male, mit einer Davoserin, und bald sah er sich von einem glücklichen Familienkreise umgeben. Auch der Kurort blühte heran. Im Herbst 1871 wurde das Kurhaus durch einen stattlichen Flügel vergrößert, aber schon im Januar 1872, als das Haus bis zur letzten Dachkammer von den immer zahlreicher herbeiströmenden Kurgästen angefüllt war, brannte dasselbe nieder. Dieser Schlag traf Holzboer schwer, aber er

raffte sich auf und schon nach wenigen Wochen war es ihm gelungen, eine hauptsächlich aus Baslern bestehende Aktiengesellschaft ins Leben zu rufen. Die Anstalt wurde rasch wieder aufgebaut und im Laufe der Jahre zu ihrem heutigen Umfange erweitert.

Nicht nur das Kurhaus, sondern der gesamte rasch heranwachsende Kurort fand in dem unermüdblichen Manne einen kräftigen Förderer. Schon 1871 hatte er den Kurverein gründen helfen, der im Laufe von 25 Jahren eine Anzahl höchst bedeutsamer Werke, die Korrektion des Landwassers, die Kanalisation des gesamten Kurortes, die vorzügliche Wasserleitung, die Eisbahn ins Leben rief. Überall stand Holzboer in der vordersten Reihe, wo es eine durch die Interessen des Kurortes geforderte Schöpfung galt; sein Organisationsgenie wußte auch über scheinbar unüberwindliche Hindernisse immer wieder zu siegen. So hat er auch die Gesellschaft für Erstellung der Elektrizitätswerke als Präsident geleitet, und dieses großartige Unternehmen in einer Weise zu gestalten verstanden, die allgemeinen Beifall und die Bewunderung weitester Kreise fand.

Sein Lieblingsplan war seit der Mitte der achtziger Jahre der Bau der Eisenbahn Lanquart-Davos. Die traurige Vorgeschichte der bündnerischen Eisenbahnbestrebungen schreckte ihn nicht ab; es gelang ihm, das Vertrauen der Finanzwelt für dieses Unternehmen zu erringen und in Verbindung mit andern einsichtigen Männern die kräftige Unterstützung der Gemeinde Davos und der Gemeinden an der Lanquart zu gewinnen, und schon im Sommer 1890 war die Schmalspurbahn Lanquart-Davos, die dem Kurort Davos einen ungeahnten Aufschwung bringen sollte, vollendet.

Die gewaltige Arbeit der letzten Jahre hatte aber leider die eiserne Kraft Holzboers erschüttert. Von einem Schlagfluß, der ihn 1894 traf, erholte er sich nie mehr vollständig. Trotzdem gönnte er sich keine Ruhe; er betrachtete es als das Ziel seiner Lebensarbeit, dem Kanton Graubünden zu einem Eisenbahnnetz zu verhelfen, das sich über all seine Hauptthäler erstrecken sollte. Das seinem Geiste entsprungene Eisenbahngesetz wurde, allerdings in etwas veränderter, seinem Wunsche nicht völlig entsprechender Gestalt, vom Volke angenommen. Er hoffte, es werde ihm auch so gelingen, den Ausbau des gesammten Netzes zu beschleunigen, überzeugt, dadurch dem Bündner Volke einen großen Dienst zu leisten, aber seine Tage waren gezählt.

Bereits ein schwerkranker Mann, hatte er sich im April dieses Jahres nach Basel begeben, um den Bau einer Zahnradbahn auf die Schazalp und eines großen Sanatoriums ins Werk setzen zu helfen. Auf dem Heimwege verschlimmerte sich sein Zustand in besorgniserregender Weise. Wochenlang lag er krank in Zürich, dann ließ er sich nach dem Bade Schinznach bringen, wo er in früheren Jahren wiederholt Erholung gefunden hatte. Dort ist er im Alter von 64 Jahren nach schweren Leiden unter der treuen Pflege seiner Gattin und seiner Kinder aus dem Leben geschieden, das ihm viel Mühe und Arbeit, aber auch ungewöhnliche Erfolge gebracht hatte.

Am 11. Juni wurde sein Leib unter großartiger Beteiligung von nah und fern auf dem Friedhof von Davos-Platz der Erde übergeben.

Wer Holzboer bei seiner Arbeit näher zu beobachten Gelegenheit hatte, der konnte nicht ohne Bewunderung wahrnehmen, mit welcher Umsicht und mit welcher Selbstzucht er zu Werke ging, wenn es ein wichtiges Unternehmen galt. Da wurde jedem in Betracht kommenden Faktor Rechnung getragen, da mußte alles, was persönliche Empfindlichkeit hieß, in den Hintergrund treten; und wo ein Unternehmen scheinbar gescheitert war, und jeder andere, unmutig über den Unverstand der Menschen, die Flinte ins Korn geworfen hätte, da begann er, als ob nichts geschehen wäre, die Arbeit von Neuem. Wir kennen jetzt, pflegte er etwa zu sagen, die Hindernisse, an denen unser Projekt gescheitert ist; nun müssen wir bloß eine neue Form dafür suchen, welche diesen Hindernissen Rechnung trägt, dann werden wir schon durchdringen. Und in der Regel war diese Form bald gefunden.

Wir sprechen nicht von dem, was der allzufrüh Dahingeshiedene den Gliedern seiner Familie gewesen ist, was er an manchem vom Unglück heimgesuchten in der Stille gethan hat. Nicht sie allein, sondern die ganze Bevölkerung der Landschaft Davos und das ganze Bündnervolk werden ihm ein dankbares Andenken bewahren, und seine Werke werden auch kommenden Geschlechtern von der Thatkraft dieses einzigartigen Mannes Zeugnis geben.
